

Psychologische Analyse von drei Untersuchungen über den Buchmarkt

Gutachten von Prof. Dr. Wilhelm Salber

Einleitung

Der Börsenverein hat als Ziel des vorliegenden Gutachtens umschrieben, die »Aussagen« von drei vorliegenden Untersuchungen* herauszuarbeiten; dabei sollen besonders Ansatzpunkte für Werbung und Öffentlichkeitsarbeit beachtet werden.

»Aussagen« herausstellen bedeutet, die Frage nach einem Konzept stellen, das die Vielfalt der Befunde vereinheitlichen könnte und Ansatzpunkte für Wirkungen aufweist. Ein Konzept beinhaltet die »Platzanweisung« der Einzelheiten in einer überschaubaren Sinngestalt oder Ordnung, die die Vielfalt verständlich macht. Ein solches Konzept wird entwickelt in der Durchformung der Phänomene; es hat mit Erklärungen zu tun.

Die erste Voraussetzung für eine Konzeptentwicklung (Durchformung der Phänomene) ist hier dadurch behindert, daß die Phänomene durch die angewandten Methoden der Befragung bereits in bestimmter Weise ausgewählt wurden. Es kann sich – angesichts der Frage nach der »Aussage« – in diesem Gutachten nicht um eine Kritik handeln. Dennoch soll nicht in unklaren bleiben, daß es sich m. E. nicht um ein ausreichendes Eingehen auf die Gegebenheiten handelte; mit anderen Methoden hätten sich andere Zugänge zu einem Konzept eröffnet.

Trotzdem soll der Versuch gemacht werden, an Erklärungen heranzukommen, die ein System von Zusammenhängen sichtbar machen. Die Behinderungen, die sich durch die Gebundenheit unserer Überlegungen an Befunde ergeben, die von anderer Seite vorgelegt wurden, kommen dabei in »weißen« Stellen sowie in der Beschaffenheit der Aussagen über ein Konzept zum Ausdruck: Es sind keine verifi-

zierten Hypothesen, sondern Vermutungen auf Grund ausgewählter Daten. Die Beziehung auf ein umfassendes Erklärungskonzept schließt notwendig ein, daß die Schlußfolgerungen nicht durch den Rahmen bereits vorliegender Interpretationen begrenzt werden.

Damit ergibt sich notwendig auch die Frage nach unserer Methode des Vorgehens bei der Erarbeitung eines Konzepts. Die Methode ist zentriert um eine psychologische Betrachtungsweise, die nach Motivationen des Lesens und Kaufens fragt. Die Motive werden erschlossen durch die Umorganisation des vorliegenden Materials. Die Richtung der Umorganisation ist dabei bestimmt durch eine Gruppierung um Hinweise auf Gewichtigkeiten, Auffälligkeiten, Probleme, die für eine psychologische Bearbeitung des Materials aufschlußreich sind. Die Richtung ist ferner dadurch bestimmt, was psychologisch als ausreichende Erklärung angesehen werden kann. Die Beziehung der vorliegenden Daten auf ein Modell erfolgte in mehreren Schritten des Zusammenfassens, Überprüfens und Neugruppieren.

Man muß sich von vornherein klarmachen, was man unter Motiven als Erklärungen verstehen kann: ob Bedürfnisse, ob Meinungen oder etwas anderes. Bei einer psychologischen Fragestellung dürften als *Motive vor allem strukturelle Gefüge* von Bereitschaften, Widerständen und umfassenden Haltungen angesehen werden, die mit grundlegenden Voraussetzungen des seelischen Geschehens zusammenhängen. Beispiele dafür wären Notwendigkeiten der Abwehr von Zwiespältigkeiten oder der Veränderung infantiler Lebenserwartungen oder der Stärkung einer Identität des Ichs oder der Integration verschiedenartiger Erfahrungen. Nach psychologischer Auffassung ist eine Einsicht in solche Motivationsgefüge für Werbung und Öffentlichkeitsarbeit wichtiger als eine Zusammenstellung von Meinungen; denn es kommt darauf an, die Hintergründe oder Beweggründe des Lesens und Nichtlesens zu berücksichtigen, wenn man mit dem Leser ins Gespräch kommen und ihm weiterhelfen will.

Es ist jedoch nicht nur wichtig, Motivationsstrukturen als Grundlagen aufzudecken, sondern auch, konsequent von ihnen aus zu denken. Bei den vorliegenden Untersuchungen

* Prof. Dr. Gerhard Schmidchen: »Lesekultur in Deutschland«; Dr. Rolf Fröhner: »Das Buch in der Gegenwart«; Divo-Institut: »Buch und Leser in Deutschland«.

werden die Probleme von Symptomerfassung und Symptome-Kurieren durchaus gesehen, bei der Interpretation aber nicht konsequent genug berücksichtigt. Es geht bei unserem Gutachten nicht um Einzeltips, sondern um eine Gesamtstrategie oder Gesamtplanung.

Von einem strukturellen Konzept her sind Lesen und Bücherkaufen *keine* Erklärungen, sondern Resultanten oder Produktionen, in denen sich ein Gefüge von motivierenden Faktoren einreguliert. Lesen und Kaufen können so als Ausdrucksform oder Syntheseform für die Lösung ganz andersartiger Probleme, als es zunächst den Anschein hat, angesehen werden. Unsere Frage ist daher, welche Zentrierungen und Gestaltungen seelischen Lebens durch Lesen und Kaufen von Büchern erreicht werden. In welchen umfassenden Prozessen kommen Lesen und Kaufen als Produktionen zustande, was entwickelt sie weiter, was stört sie, was verändert sie?

Dazu wäre es eigentlich erforderlich, zunächst einmal nach den kennzeichnenden Qualitäten von Lesen und Kaufen zu fragen oder die verschiedenartigen Formen des Lesens und Kaufens herauszustellen - und sie dann auf die strukturellen Gefüge zu beziehen. Wie bereits erwähnt, ist das infolge der Gebundenheit an vorliegende Befunde hier nur in provisorischer Form möglich. Dennoch soll die *strukturelle Analyse ausdrücklich* zur Grundlage einer Konzeptbildung gemacht werden. (Wenn eine «Aussage» herausgearbeitet werden soll, die sich auf vorliegende Untersuchungen stützt, ist es nicht zu umgehen, die Spannung zwischen Vorgegebenem und Erfordernissen auszuhalten.)

Es ist zu betonen, daß die verschiedenen Formen des Vorgehens auch Konsequenzen für Werbung und Öffentlichkeitsarbeit haben. Geht man von den motivierenden psychischen Gefügen aus, wird es erforderlich, eine Klassifikation der Formen des Umgangs mit Büchern anzustreben, die auf Erlebnisqualitäten, Tendenzen, Probleme der Lesenden und Kaufenden bezogen ist; damit verbände sich einmal eine andere Art der Klassifikation der Bücher, als sie traditionell im Buchhandel durchgeführt wird. Zum anderen wären - bezogen auf ein psychologisches Konzept - diese Formen Ansatzpunkte für ein Ansprechen der Grundlagen des Lesens und Kaufens; sie wären Bezugspunkte für die Veränderungsprozesse, auf die die Strategien der Werbe- und Öffentlichkeitsarbeit des Buchhandels abzielen könnten.

Die *Gliederung* der vorliegenden Ausführungen ist bestimmt durch das Ziel, von Auffälligkeiten, Widersprüchlichkeiten, Problemen und diffusen Positionen aus zu einer Einsicht in Motivationsstrukturen zu gelangen. Meinungen, Rationalisierungen, Bild vom Leser, Angaben über Verhaltensweisen und Verteilungen über Widersprüchlichkeiten und variierende Umstände werden auf das grund-

legende psychische Spannungsfeld hin durchforscht, das in ihnen zum Ausdruck kommt.

Eine erste Klärung der Befunde erfolgt dadurch, daß das *studierte* Bild vom Buch als eine Lösungsgestalt oder ein Lösungsmuster für eine Reihe von motivierenden Problemen, Vereinheitlichungen, Abwehrformen oder Gegensätzen aufgedeckt wird.

Damit verbinden sich dann notwendige Fragen nach dem grundlegenden *psychischen Spannungsfeld*, das auf eine Lösung drängt. In einem zweiten Schritt werden von unverarbeiteten Tendenzen, von unaufgegriffenen Erfahrungen wie von aufeinander bezogenen Regulationen aus Grundzüge einer Motivationsstruktur sichtbar, die als umfassendes Modell für die Interpretation der Befunde dienen kann. Wenigstens die Konturen dieser Motivationsstruktur sollen verdeutlicht werden; für eine Analyse der spezifischen Motivationsgestalten von Lesen und Kaufen fehlen die Untersuchungsgrundlagen (s. o.).

Daran anschließend wird die Frage gestellt, ob ein *anderes* Bild des Lesens und Kaufens von Büchern sich abzeichnet, das den Grundstrukturen anders als das alte Bild entspräche: Welche Vorteile und Nachteile verbinden sich damit? Das leitet über zu der Frage nach den Veränderungsmöglichkeiten durch Werbung und Öffentlichkeitsarbeit, die um Lesen und Kaufen von Büchern zentriert sind.

Erster Teil

Die vorliegenden Berichte informieren über Zustände (Zeitaufteilungen, Wünsche), über Meinungen, Behauptungen und Erwartungen, über Gewichtsverhältnisse u. ä., die sich gemäß den vorgelegten Fragen kenntlich machen lassen. Durch eine Beziehung der Befunde aufeinander kann man versuchen, an die im Lesen und Kaufen von Büchern wirk-samen Motivationen heranzukommen.

Unsere methodischen Überlegungen gemäß sollen zunächst *Auffälligkeiten*, Widersprüche und diffuse Positionen als Hinweis auf strukturelle Züge, Spannungen, Anforderungen und Lösungsformen betrachtet werden. Dazu ist es erforderlich, die Befunde entsprechend zu gruppieren. Was liegt vor, das psychologisch aufschlußreich sein könnte?

Psychologisch aufschlußreich ist zunächst, daß sich angesichts von Büchern gleichzeitig Wünsche und Gefühle des Geheimnisses oder sogar Vorwürfe entwickeln: Man würde gern lesen, kommt aber nicht dazu; man würde es sich gern bequem machen mit Bücherlesen, muß aber Rücksicht auf andere nehmen; Bücherlesen ist etwas Angenehmes, aber auch etwas Belastendes. Offensichtlich fehlen in vielen Fällen Vereinheitlichungs- und Organisationsformen, die die Lektüre von Büchern ausreichend motivieren können. Genauer: Die heute zur Unterstützung des Lesers angebotenen Organisationsformen reichen nicht (mehr) aus. Unsere

Vermutung wird dadurch bestärkt, daß die Erweiterung der Freizeit nur bei wenigen das Gefühl entwickelt hat, das Buch sei etwas, das der Freizeit Sinn gebe – und das trotz chembar hoher Bewertung des Lesens.

Perartige Widersprüche verweisen auf Spannungen u. d. Konflikte im Hinblick auf das Lesen von Büchern. Man kann nicht so ohne weiteres davon ausgehen, das Lesen von Büchern sei eine einfache oder eindeutige Sache. Dieser Eindruck verstärkt sich noch dadurch, daß offensichtlich mannigfache Übertreibungen bei den Aussagen über das Buch festzustellen sind, die immer wieder mit einer anders beschaffenen Realität konfrontiert werden können: Man möchte nicht als «Nicht-Leser» gelten – aber das führt nicht automatisch zum Lesen; das Buch erscheint als Wert – dem steht ganz deutlich eine Unsicherheit bei der Beurteilung entgegen; man möchte nicht nur zur «Unterhaltung» lesen – aber «Unterhaltung» steht an erster Stelle.

Weitere Auffälligkeiten finden sich bei den Rationalisierungen: Die Erklärungsversuche überschneiden sich, und die Begründungen können einander direkt widersprechen. So erscheinen Bücher verbunden mit Bequemmachen und Anstrengung; sie dienen der Unterhaltung mit andern und werden als Störung von Geselligkeit und Familienleben angesehen. Das Lesen erscheint als ein kontinuierlicher Prozeß, aber auch als Pausenfüller. Den Kindern kann man mit Büchern etwas auf den Weg geben, doch wird damit Belesenheit nicht zu einem allgemein anerkannten Wert; das Bücherlesen kann Vorbilder unterstützen, es kann aber auch dazu beitragen, sich davon abzusetzen.

Auch das läßt sich nicht erklären, wenn das Lesen von Büchern eine klare Sache wäre. Man muß sich vor allem fragen, ob man überhaupt vom Bücherlesen als einer Einheit sprechen kann. Es ist wahrscheinlich, daß das Lesen von Büchern in *sehr verschiedenen Formen* – die bisher unerforscht sind – vor sich geht und daß es sich bei den verschiedenen Formen um verschiedene Arten des Zusammenspiels der Faktoren des strukturellen Gefüges handelt (s. u.). Die verschiedenen Formen können gegeneinanderstehen und zu verschiedenen Urteilen über Bücher führen. Je nachdem, auf welche Form sich ein Leser bezieht, lassen sich ganz andere Ansichten über «das» Buch ableiten. Die Verschiedenartigkeit der Formen wäre eine *erste Schicht*, die Widersprüche verständlich macht.

Die Betonung des Bücherlesens als «einheitlich» – durch Verleger, Handel, Schule – weicht damit von der Erfahrung (Realität) ab und verursacht dadurch Schwierigkeiten; sie weicht damit aber auch von Zügen ab, die unter Umständen wirklich Vereinheitlichungen beim Erleben von Büchern tragen könnten. Das Angebot eines bestimmten Bildes macht eine *zweite Schicht* von Auffälligkeiten verständlich. Dabei zeigt sich auch, daß die angebotenen Aussagen über

das Lesen von Büchern als Einheit (Bild vom Buch) in anderen Zügen abgetüzt werden als in den Formen des Bücherlesens selbst. Mit diesen umfassenden Motivationsformen müßte sich eine Motivforschung vor allem beschäftigen (s. u.).

Schließlich deutet sich in den Auffälligkeiten und Widersprüchen eine *dritte Schicht* an: Sie verweisen auf ein strukturelles Spannungsfeld von tragenden und hemmenden Motivationen. Es scheint ein Konflikt zu bestehen zwischen strukturellen Zügen, die als Forderungen wirken, und strukturellen Zügen, die durch die Gegebenheiten unterstützt werden, die sich tatsächlich entwickeln. Die Forderungen drängen beispielsweise in Richtung spezifischer «Pflichten» oder «Sinnerfüllungen» des seelischen Lebens. Ihnen stehen Züge gegenüber, die sich als einfache Lösungen anbieten, welche etwa das Gefühl beleben können, das Lesen von Büchern sei eine unangemessene Gestaltung von Lebensproblemen (s. u.).

Zweiter Teil

Faßt man die Kennzeichen zusammen, die sich bei Leuten beobachten lassen, die viel lesen, und stellt sie den Merkmalen gegenüber, die sich bei Wenig-Lesern finden, bestätigt sich der Eindruck, daß Bücherlesen nicht gleich Bücherlesen ist. Verschiedenartige Durchformungen des Lesens, verschiedenartige Interessen, verschiedenartige «Bildungsansprüche», verschiedenartige Mitwelten lassen sich nebeneinander beobachten. Doch ordnet sich das nicht so eindeutig zu einer Pyramide, wie es vielleicht von einer bestimmten Auffassung des Bücherlesens wünschbar wäre.

Als sicher dürfte allenfalls gelten, daß es ein *Ideal vom Bücherlesen* gibt, das mit spezifischen Bewertungen, mit «Bildungs», «Lesekultur» und in gewisser Weise auch mit dem bearbeiteten Markt zusammenhängt. Offenbar hebt dieses Bild vom Bücherlesen jedoch nicht die Widersprüche in einheitlichen Organisationsformen oder -formeln auf.

Man käme in der Diagnose dieser Situation schneller weiter, wenn die sich hier aufdrängenden Fragen nach dem Warum und den Zusammenhängen in den Befragungen psychologisch ausreichend erforscht worden wären. Daß hier noch viel zu ergänzen ist, stellt der ALLENSBACH-Bericht heraus: Wünschenswert wäre eine Untersuchung der psychologischen Basis der Intensität der Lektüre (1990), der Motive des verhinderten Lesers, der psychischen Probleme des «Vorbildeslers» (2005), der Verbindungen zwischen Romanheft-Niveau und «höherer» Literatur (2011), des Prozesses der Meinungsbildung auf dem Buchmarkt (2023), der Entwicklung der Leserpersönlichkeit. Das kann als Hinweis darauf dienen, was alles zu untersuchen wäre, damit strukturelle Züge mit einiger Sicherheit erschlossen werden können.

Dennoch soll im folgenden versucht werden, das heute bestehende einheitliche Bild vom Bücherlesen - als Ideal - zum Ansatz für eine Frage nach den grundlegenden strukturellen Gefügen zu nehmen. Über die bereits erwähnten Auffälligkeiten, Widersprüche und Probleme hinaus bietet die Erforschung von *Unsicherheiten*, *Ungestaltetem* und *Diffusen* einen Zugang zu den hier angesprochenen Sachverhalten. Der Gesamtkomplex des Diffusen kommt bei vorgegebenen Fragen nicht immer in seiner ganzen Breite zum Vorschein. Dennoch ist es gerade angesichts mannigfacher Rationalisierungsangebote erstaunlich, wo überall Diffusität und Ungestaltetheit erscheinen. Besonders deutlich wird das an den Widerständen und um Unbehagen gegenüber den Buchhandlungen; deutlich wird es an Klischees wie »Spannung- und »Entspannung«, die fast beliebig auswechselbar sind. Auch diese Momente lenken den Blick auf Motivationsstrukturen und Vereinheitlichungsnotwendigkeiten, die sich beim Lesen von Büchern auswirken.

Die diffusen Aussagen lassen vermuten, daß *eigentlich* Qualitäten des Erlebens und wichtige Regulationsprinzipien für Lesen und Kaufen von Büchern nicht in ausreichender Weise versprochen sind, während die angebotenen Versprechlichkeiten die gefühlhafte erspürten Anhaltspunkte nicht treffen. Dadurch fehlt förderlichen Tendenzen oft eine entsprechende Unterstützung. Auf jeden Fall eröffnet sich hier ein weiterer Bereich für Durchformungshilfen, die Werbung und Öffentlichkeitsarbeit geben können.

Von den ungestalteten Bereichen hebt sich ein versprochenes Bild vom Buch ab, das verständlich macht, wieso sich Lesen und Kaufen von Büchern um Anhaltspunkte *verfestigt* haben, die nur noch spezifischen Tendenzen zum Ausdruck dienen. Wenn ein aussagebares »Bild« von Lesen und Kaufen fest geworden ist, hat das nicht nur Vorteile (Festigkeit, Anhalt für Ausdruck von Tendenzen, Zielsetzung). Es kann sein, daß diese Schicht der Anhaltspunkte zu wenig tragfähig ist, so daß andere Motive nicht ihre Sprache finden - und daher auch nicht angesprochen oder verarbeitet werden können, vielmehr einer Art Verdrängung anheimfallen.

Wie läßt sich nun das traditionelle »Bild vom Buch« beschreiben? Welche Funktion hat das Bild? Solche Fragen machen deutlich, daß die Erforschung dieses Bildes ein aufschlußreicher Schritt bei unserer Analyse ist, zugleich aber auch, daß es ein *Zwischenschritt* ist auf eine Einsicht in strukturelle Hintergründe zu. Es kommt daher hier auch weniger darauf an, das traditionelle Bild zu kritisieren, als herauszuarbeiten, welche Funktionen es hat und welches Spannungsfeld von Motivationen dahinter sichtbar wird. Das »Bild« ist ein Vereinheitlichungsprozeß, der erkennen läßt, daß hier ein Spannungsfeld einreguliert wird, daß man

sich Lesen und Kaufen nicht von vornherein als etwas Feststehendes vorstellen darf und daß erst die Untersuchung des Spannungsfeldes, seiner Faktoren und seiner Regulierungsmöglichkeiten an Motivationen heranzuführt.

Man kann im Bereich des Psychischen davon ausgehen, daß Formen der Vereinheitlichung dargelegt werden können an Hand ihrer Funktion als Einordnungs- und Abweisungshilfe. Damit wird zugleich auf Einzuordnendes und Abzuweisendes als motivierende Züge hingewiesen. Ein Muster für die Vereinheitlichung ist das Wenn-dann-Schema (wenn das Buch ein Wert ist, dann kann man schlecht offen dagegen sein).

Eine ganze Reihe von Befunden der vorliegenden Untersuchungen bekräftigen die Vermutung, das Buch *vereinheitliche* einen Teilbereich gegensätzlicher Tendenzen, indem es als »Bildungswert« Leitgestalt für Einordnungen und Abweisungen wird. Es hängt von der Art und der Menge des Abgewiesenen ab, wie weit ein solches Bild als zutreffend für unsere Erfahrungen mit Lesen und Kaufen von Büchern akzeptiert wird.

Nach der *EMMIO*-Untersuchung denkt man bei Weiterbildung vor allem an Lesen (39); das Bild des Lesers wird insbesondere mit Intelligenz und Bildung verbunden. In dieser Richtung liegt auch die betonte Ablehnung von Kitsch, die Auffassung vom Buch als »Lehrmeister« und allgemeinbildend (18 ff.); jeder zweite äußert seine Freude über Anerkennung des Buchbesitzes usw.

Daß die Formel vom »Buch als Bildungswert« Geltung hat, macht mannigfache Regulationen verständlich: Wenn man sich um das Buch bemüht, dann ergibt sich Bildung als Belohnung - wenn man sich mit Büchern weiterbildet, dann ist Anerkennung die Folge - wenn man für Bildung ist, dann muß man etwas auf sich nehmen, beispielsweise Bücher lesen - wenn man nicht mehr liest, dann kommt es zu Schuldgefühlen - wenn man dagegen am Buch arbeitet, dann hat man auch Schutz vor der Familie (falls sie auch für Bildung ist) - wenn man liest, dann ist man in einer »besonderen« Situation (Lesekultur i. e. S.) - wenn Lesen ein Wert ist und wenn Lesen an Werte heranzuführt, dann darf man nicht als Nicht-Leser gelten - wenn Lesen bildet, dann ist Lesen kein Nichtstun.

Was man Prestige nennt, ist kein eigener Faktor, sondern Ausdruck der Anerkennung dieser vereinheitlichenden Gestalt. Das tradierte Bild vom Buch bietet den Vorteil, daß Aufstiegswünsche angesprochen, Leitziele geboten und Entschuldigung²¹ für Lesen ausformuliert werden. Dadurch wird das Lesen in umfassendere Motivationsformen (Lebensstile) einbezogen. Der Buchhandel hat sich darauf

eingestellt; die Buchgemeinschaften können sich hier als Helfer bewähren, Buchkäufe sind hier tatsächlich als Ersatz für Lesen denkbar. Das Herausarbeiten eines solchen Bildes bietet für Werbung und Öffentlichkeitsarbeit einen wichtigen Anhaltspunkt: Es ermöglicht die Frage, ob man ein solches Bild weiter abstützen und ausbauen soll.

Als Leitgedanke unserer weiteren, darauf bezogenen Überlegungen kann folgende Formel gelten: Je größer die Störbarkeit, je größer das Ausgeschlossene, je stärker die Abwehr dagegen, je enger der Kreis, dem geholfen wird - desto weniger Wert hat das Bild als Vereinheitlichung. Das Bild erscheint um so eher ersetzbar durch ein anderes Bild, je widerspruchsfreier die Motivationen und Ausprägungsformen des Lesens in einem umfassenderen Bild aufgehen können.

Wie die Situation heute ist, zeigt der sinkende Prestigewert des Buches, die fehlenden Stützen für Leser, die nicht die klassischen Formen des Lesens verwirklichen (Unterhaltung), die Animosität gegen Buchhandel und Belesenheit. Hier werden Probleme sichtbar, die dadurch entstehen, daß die strukturellen Spannungen durch ein spezifisches Bild vereinheitlicht werden. Vor allem an den *ausgeschlossenen* Realitäten läßt sich ablesen, wo Hilfen geboten oder Widerstände bei Weniglesern und Nichtlesern belebt werden.

Wenn das Buch als Bildungswert relevant ist, dann erscheint »bloß« Unterhaltung als Makel (D.: Vier Fünftel lesen Unterhaltungsbücher) - dann ist Unsicherheit ein Makel - dann kann die Vielfalt des Angebots zum Hemmnis werden - dann wird die Zugänglichkeit erschwert - dann gibt es nicht viele Rationalisierungen für andere Lesformen - dann werden die Angriffe auf »Bildung« zugleich Angriffe auf das Buch - dann ist Bücherlesen keine Freizeit - dann ist nie »genug« getan - dann braucht man »Zeitmangel« als Entschuldigung für Nichtlesen - dann vertieft sich die Trennung zwischen »guter« und »schlechter« Literatur - dann muß man sich für bloße »Unterhaltung« entschuldigen.

Faßt man diese Indizien zusammen, legt sich der Schluß nahe: Zwar liegt ein aussagebares »Bild vom Buch« vor - aber nicht alles, was mit Lesen oder Kaufen von Büchern zusammenhängt, ist in diesem Bild umfaßt.

Damit kommt durch eine Spaltung in Entsprechendes und Nicht-Entsprechendes gleichsam eine zusätzliche Spannung zu den Grundspannungen der Struktur hinzu (s. u.). Das scheinbar einheitliche Bild vom Buch ist in Wirklichkeit scheckig und nur schwer in seiner Einheit zu

verbessern; denn Lesen und Bildung i. e. S. fallen nicht so direkt zusammen, wie es diesem Bild entspräche.

Dieses »Bild vom Buch« löst offenbar Probleme in einer bestimmten Richtung, schafft zugleich aber einen neuen Konfliktstoff. Die »Vortäuschung falscher Tatsachen, Widersprüche, Unlust und Abneigungen, Schwanken, diffuse Wünsche, fehlende Anhalte und Differenzierungen, Abwertungen und ähnliche Merkmale finden von hier aus genauso eine Erklärung wie das Nicht-Betroffenwerden durch Werbeansprachen und Öffentlichkeitsarbeit in jener Richtung.

Damit entsteht die Frage nach einem umfassenden Konzept, das den Realitäten nicht widerspricht; das heißt nach einem Bild vom Bücherlesen, für dessen Erreichen durch Werbung und Öffentlichkeitsarbeit Einübungshilfen, Entscheidungskriterien und Selbstbewertungskriterien angeboten werden müßten.

Das »alte« Bild vom Buch hat sich historisch entwickelt. Allem Anschein nach führt die Vereinheitlichung, die dieses Bild anbietet, heute zu einer Reihe von Störungen und Schwierigkeiten. Wie sich das Bild so und nicht anders entwickelt hat, braucht uns hier nicht zu interessieren. Daß es sich aber entwickelt hat - und dabei verschiedene Funktionen übernahm - ist ein Anlaß weiterzufragen.

Die Entwicklung eines zusammenfassenden Bildes läßt sich nämlich auf motivierende Faktoren zurückführen; was man als Bild bezeichnet, ist Ausdruck für eine *spezifische Regulation dieser Faktoren*. Wenn wir uns überlegen, ob es ein anderes Bild vom Bücherlesen gibt und ob es sinnvoll ist, eine Veränderung der gegenwärtigen Situation in dieser Richtung zu planen, müssen wir den Weg über eine Analyse der motivierenden Grundfaktoren (-probleme) und ihres Spannungsfeldes gehen.

Selbstverständlich kann eine sichere Aussage über grundlegende Motivationen nur gemacht werden, wenn der methodische Ansatz von vornherein darauf bezogen ist. Im vorliegenden Fall sind wir - aus den oben dargelegten Gründen - wiederum mehr, als es sonst zu erwarten wäre, zu Vermutungen genötigt.

Dritter Teil

Es geht bei der Suche nach Motivationen für Lesen und Kaufen um die seelischen Faktoren, die diese Prozesse hemmen oder unterstützen, sowie um die Konflikte und Lösungsformen, die sich daraus ergeben. Das tradierte Bild vom Buch erweist sich, darauf bezogen, als eine Gestalt, die das motivierende Spannungsfeld in einer spezifischen Weise ausgleichen und organisieren sollte.

Hinweise auf das *grundlegende Motivationsgefüge* ergeben sich aus den bisher besprochenen Auffälligkeiten, Widersprüchen und Vereinheitlichungstendenzen. Sie lassen sich

ergänzen etwa durch Vergleiche mit dem Fernsehen: Die geringe Anstrengung, die aktuelle Information und das größere Zusammengehen mit der Gruppe machen kontrastierend auf bestimmte Seiten des Lesens aufmerksam. Genauso ist es mit Beobachtungen über Sich-Zurückziehen, Lesetraining, Entkommen-Wollen, Erlebnisweiterung, Spannung und Entspannung beim Lesen (D. 24 ff., 33 ff.). Was steckt hinter diesen Beobachtungen, das uns auf motivierende psychische Strukturen aufmerksam machen kann?

Unsere Vermutungen über die Hintergründe von Lesen und Kaufen oder des Bildes vom Buch zentrieren sich um zwei Problemkreise; in ihnen greifen verschiedene Tendenzen tatsächlich »kreisförmig« ineinander. Den ersten Kreis kann man schlagwortartig als *Entzweiung* umschreiben: Das Bücherlesen provoziert einen Kampf von Motiven (A). Der zweite Kreis läßt sich durch Stichworte wie *Herausforderung* oder *Sich-Messen* charakterisieren: Bücher und Leser bewerten sich gegenseitig (B).

Beide Problemkreise wirken zusammen in einem Gefüge von Tendenzen, Gegenteilendenzen und Kompromissen, das sich von der Formel her veranschaulichen läßt, das Lesen und Kaufen von Büchern dränge den Menschen in das *Verhaltensmuster eines »Zauberlehrlings«*. Bücherlesen eröffnet zusätzlichen Halt und zusätzliche Möglichkeiten, unser Leben zu gestalten, bringt uns damit aber auch in Schwierigkeiten. Das »alte« Bild vom Buch löste diesen Problemkomplex durch das Schema einer »Leiter«, die Anstrengung und Berechtigung miteinander verband: hohe Leistung, hohe Literatur, hohe Teilhabe an den kulturellen Gemeinsamkeiten. Von einer Klärung des motivierenden Spannungsfeldes aus kann man sich fragen, ob es eine umfassendere Vereinheitlichung gibt.

(A) Der erste Problemkreis – Entzweiung – macht darauf aufmerksam, daß das Lesen von Büchern keineswegs eine harmonische Einheit darstellt. Die Bücher können für die Leser gleichsam »Ersatzgeschwister« werden, mit denen sie sich umgeben, von denen sie aber auch in die Klemme gebracht werden. Bücher als Hilfen und Erweiterungen der seelischen Tätigkeit rufen einen Kampf von Motiven wach.

Das erweist sich in mehreren Richtungen. Die Bücher bieten Anhalte, sie können uns ausfüllen, wir können völlig in ihnen versinken. Sie sind in der Lage, Formen seelischer Bindung zustande zu bringen, die andere Bindungen ablösen oder umgestalten oder wiederbeleben. Dieser »künstlichen Heimat« widersetzen sich offensichtlich eine Reihe von Gegenteilendenzen: andere Bindungen, Tendenzen der Veränderung, Berücksichtigen-Müssen von »Neuem«, Wissen um Einseitigkeiten. Ob ein durchgängiger Zug diese permanenten Gegenteilendenzen zusammenhält, ist ohne genaue Untersuchung schwer zu sagen.

Genauso läßt sich nur vermuten, daß verschiedene Formen des Umgangs mit Büchern als *Versuche klassifiziert* werden können, diese Spannung zu lösen: Man bleibt in Bewegung, indem man »neue« Erlebniswerte aufsucht, indem man sich von »beliebten« Schriftstellern weiterführen läßt oder indem man recht umfassende Vorlieben ausbildet. Diese Formen zu analysieren, aufzugreifen und auszubilden, dürfte eine wichtige Aufgabe der Werbeforschung sein.

Mit den Verarbeitungsformen tritt bereits ein zweiter Gliedzug des Problemkreises Entzweiung in den Blick. Das Lesen von Büchern kann *Entscheidungshilfen* anbieten in Leitlinien, Gefühlsmustern, »Ausgesprochenem«, in der Klärung und Vertiefung von Standpunkten. Das ist eine Unterstützung für die Bindung an Bücher; allerdings eine Unterstützung, die wiederum neue Gegenmotive aufruft.

Das Lesen von Büchern fordert nämlich einen *Dauereinsatz*: Man muß auswählen, anfangen, einplanen, dabei bleiben, sich entschließen, Stellung nehmen, etwas verfolgen und abschließen. Solch ein Dauereinsatz läßt sich nicht beliebig in Gang bringen oder in Gang halten. Was hier ins Spiel kommt, welche Konkurrenzverhältnisse zu anderen Einsatzformen, etwa beim Fernsehen, vorliegen, wäre wiederum genauer zu untersuchen. Von einer solchen Untersuchung aus ließen sich dann auch Ansätze für die Bestärkung eines »Lesebewußtseins« finden (s. Teil 4).

Das Lesen von Büchern ist eine Unterstützung, die unterstützt werden muß, eine Entlastung, die zu einer Belastung werden kann. Das leitet zu einem weiteren Ansatzpunkt für die Klassifikation von Formen des Bücherlesens hin: Verschiedene Formen des Lesens bringen Entscheidungshilfe und Dauereinsatz zusammen, indem sie das Lesen als Bewegung auf umfassendere Lebensformen hin einsetzen, wie Entdeckung von Innenleben, Beschlagenheit, Intimwelt, Weltverbesserung, Kampf dem Bösen. Hier ließe sich das Sachbuch-Lesen einordnen als eine Art »Vermittlung« oder die »Flucht ins Buch« oder die »Anhängerschaft« oder die Zugehörigkeit zu einer »Lesegruppe«. Auch Besitz als Ersatz wird in dieser Hinsicht psychologisch verständlicher.

Die Belastung wird noch dadurch verstärkt, daß die Bücher als Entscheidungshilfe selbst dauernd zur Entscheidung anstehen: Die Vielfalt (und Verfügbarkeit) des Angebots *relativiert sich selbst*. Die Leser machen die Erfahrung von Unauslotbarkeit; es wird immer schwieriger, das unüberschaubare Bücherangebot zu bewältigen. Der Umgang mit Büchern kann daher als aufwendig und unökonomisch erlebt werden; Bücherlesen ist ein Anlaß danebenzugreifen, Bücher erscheinen als Fremdlinge; sie verdoppeln die Probleme. Das wird bestärkt durch einen dritten Gliedzug des Problemkreises Entzweiung.

Wie die Bindung durch die Entscheidungshilfe abgestützt wird, so könnten beide Züge durch eine weitere Motivation verstärkt werden. Die Suche nach einer Ordnung und Regelung, die ein Grundzug des seelischen Geschehens ist, wird nicht so ohne weiteres durch eine Ordnung beantwortet, die sich in der Welt offen zeigt. Bücher können demgegenüber eine *Ordnung* repräsentieren, die den Eindruck erweckt, wir hätten die »Welt in der Tasche«; diese zweite Welt erleichtert eine Lösung vieler Probleme, ganz gleich, ob die Ordnung einem Fachbuch entstammt oder einem Liebesroman.

Aber die Bücher-Welt-Ordnung wird zugleich ihr eigener Feind, wenn keine Regel ihre: Ordnung spürbar ist. Der Wunsch nach Ordnung und der Anspruch der Bücherwelt, Ordnung anzubieten, sieht sich konfrontiert mit der Regellosigkeit der Bücherordnung. Viele Befürchtungen angesichts der Bücherwelt sind Befürchtungen angesichts einer *ungeordneten Ordnung*. Das führt notwendig zu Vereinseitigungen, zu Scheitern und Abwehrmaßnahmen. Eine der Leistungen des tradierten Bildes vom Buch lag darin, hier einen Kanon der Auswahl anzubieten; was wider zeigt, daß es nicht darauf ankommt, dieses Bild zu schmälern, sondern seine Funktion zu erforschen und dadurch an Hintergründe heranzukommen.

(B) Der zweite Problemkreis von Motivationen wird als Herausforderung oder Sich-Messen charakterisierbar; auch hier haben wir einen Kreis vor uns, einen Kreis von Forderungen, Ergänzungen und Möglichkeiten des Versagens. Den Forderungszug verdeutlicht besonders gut eine motivierende Tendenz, die zum Lesen führt, weil man etwas *meistern will* – ganz gleich auf welchem Gebiet: im Erfahrung-Machen, im Erleben, im Orientiertsein, im Bemächtigen. Das Buch erscheint als eine Stütze des Oben-sein-Wollens; es wird unter Umständen zum Lehrmeister avancieren. Das bedeutet, hier werde eine zentrale Tendenz des Seelischen spezifiziert: Das Lesen von Büchern wird in den Prozeß einer Idealbildung einbezogen.

Die Analyse dieses Prozesses zeigt aber auch die Kehrseite der Medaille: Das Lesen von Büchern kann Diskrepanzen aufdecken, die allzu groß werden: Das Buch vermag den, der etwas meistern will, zum *»ewigen«* Lehrling zu degradieren. Das Weiterkommen-Wollen, das sich einer Stütze bedient, führt in einen Konflikt hinein, wenn die Hilfe als Dauervergleich und Dauerkontrolle erlebt wird. Auch hier muß sich dieser Spannungszustand nicht im Hinblick auf ein einzelnes Buch ergeben; das Erleben einer Bücherwelt im Ganzen als einer Forderung kann zum Aufgeben des Interesses, Abfallen und zu Schuldgefühlen führen.

Bücherlesen ist *nicht etwas Fertiges*: Es setzt eine Spannung durch ideale Kennzeichen, an denen sich bestimmte Gegebenheiten messen. Es dürfte ein Irrtum sein, anzunehmen,

die Leser hätten, unverrückbar und sicher, das Gefühl, sie »können« Bücherlesen; sie verspüren, daß Bücherlesen eine ideale Forderung ist und sich nicht ohne weiteres realisieren läßt (aus den verschiedensten Gründen: Verstehen, Vorbereitung, Einrichtung, Entsprechungen). Bücherlesen ist ideal und zugleich zu ideal – im Hinblick auf Gegebenheiten und Können. Das Bücherlesen – als Norm oder Forderung – impliziert eine ständig spürbare Beurteilung (oder Verurteilung).

Verarbeitungs- und Entwicklungschancen liegen hier darin, daß man zu Leseformen als »Gewohnheiten« kommt: Sie sind Kompromisse oder Einigungsformen zwischen Ideal und Gegebenheit. Aber auch dieses Feste gerät in Gefahr, wiederum gemessen zu werden an Besserem, Weiterem, Angebotenem, Neuem. Das Sich-Entwickeln, Weiterkommen ist eine Chance, aber auch eine Forderung, die zu einer neuen Spannung und zu einem erneuten Sich-messen-Müssen führen kann.

Spannungen lassen sich ertragen, wenn man das Gefühl hat, es gebe Wege zur Lösung. Das Bücherlesen kann uns das Gefühl geben, mit Lesen als Tätigkeit komme man auch wirklich weiter und damit an bestimmte ideale Lösungen heran. Sich-Bemühen und Weiterkommen können sich gegenseitig motivieren. Doch auch bei diesem Zug gibt es ein Aber, eine Gegenmotivation: *Das Sich-Bemühen ist garantielos*. Es gibt keine Garantie dafür, daß die Bemühungen des Bücherlesens zu einer Erfüllung führen; zumindest aber ist die Garantie nicht so leicht zu handhaben wie etwas Festes, das man in der Hand hat.

Das Lesen und Kaufen von Büchern ist mit dem Risiko des Versagens verbunden. Angesichts der Forderungen des Lesens, angesichts der »Meisterschaft« einer undurchschaubaren Buchwelt, besteht die Gefahr, daß wir auf der Strecke bleiben. Die Lösungsformen des Problemkreises Herausforderung hängen mit der *Angenessenheit* zusammen, die sich zwischen Leser und Buch ausbildet. Die Gewichte zwischen Büchern und Lesern dürfen nicht ungleich verteilt sein, wenn Versagenssituationen vermieden werden sollen. Wahrscheinlich wiegt das Problem bei Kinderbüchern einfach deshalb geringer, weil sich ein Herausforderungssystem noch nicht ausgeprägt hat.

Man kann sich unter Motivationen Bedürfnisse vorstellen – wie Sexualtrieb, Neugiertrieb, Bedürfnis nach Anerkennung –; man kann sich darunter aber auch ein Gefüge von Gestaltungstendenzen und Gegenwirkungen, von Problemen und Lösungsformen vorstellen. Unser Modell ist auf den Gefügedanken bezogen, weil dadurch die komplexen Probleme und die spezifische Situation des Lesens von Büchern klarer herausgearbeitet werden können, ohne daß man Grundtendenzen wie Bindung, Unterschiedlichkeit, Weiterentwicklung dabei außer acht lassen

helfte. Die Formel vom »Zauberlehrling« sucht dabei das Gütige und seine Probleme gleichsam auf einen Blick überschaubar zu machen.

Von einer psychologischen Auffassung aus erscheint es als vordringlichste Aufgabe, die Motivationen oder Grundlagen zu untersuchen; erst dann kann über Verteilungen oder Anteile gesprochen werden: Die Einzelbefunde gewinnen allein von diesem Ganzen her ihren Sinn.

Von dem Motivationsgefüge läßt sich ableiten, was zu tun ist, wenn für das Lesen und Kaufen von Büchern geworben werden soll: Die Tendenzen, Gegenteiligkeiten, Spannungen können von den damit verbundenen Erlebnissen, Erfahrungen und Lösungserwartungen aus angesprochen und in Richtung umfassender Lebensformen weitergeführt werden. Was als Problem erscheint, ist nicht nur negativ zu sehen; es kann auch *Ansatz zu produktiven Lösungen* werden.

Vierter Teil

Als eine umfassende Lebensgestalt bietet sich zunächst ein anderes Bild vom Bücherlesen an.

Das tradierte Bild suchte Entzweiung und Herausforderung in eine für das Lesen positive Richtung zu bringen, indem eine »Lehre« des Bücherlesens supponiert wurde, die »hochwertige« Lektüre an die Spitze stellte. Da es den Menschen schwerfällt, zu ertragen, daß es keine festen Werte gibt, bot sich darin eine klare Markierung an. Das Ganze wurde als etwas angesehen, das gleichsam wie von selbst die Leser weiterbeförderte – wenn sie sich nur anstrengten und einsetzten. In seinen Auswirkungen förderte das alte Bild über weite Strecken allerdings mehr eine äußerliche Zustimmung; sie steht im Kontrast zu dem, was wirklich beim Lesen erlebt wird. Gibt es für ein anderes Bild vom Bücherlesen eine einheitliche Linie, die den Wirklichkeiten des Lesens besser gerecht wird?

Wenn wir von dem Motivationsgefüge ausgehen, legt sich als Kern eines anderen Bildes vom Bücherlesen der Grundzug nahe, der das Buch zugleich als *Halt* und als *Möglichkeit erscheinen läßt (Zauberlehrling)*. Um mit den potentiellen Konfliktstoffen dieses Grundzuges fertig zu werden, die sich um die Probleme von Entzweiung und Herausforderung zentrieren, wird es erforderlich sein, einerseits die Züge zu bestärken, die als Selbständigkeit und Selbstvertrauen der Leser umschrieben werden können, andererseits Überforderungen aufzulösen. Wie ist das möglich? Gibt es für das Ganze einen Einheitspunkt? Worin treffen sich die Zügel?

Halt und *Möglichkeit*, *Selbständigkeit*, *Selbstvertrauen* und *Abwehr* von Überforderungen haben einen gemeinsamen Bezugspunkt im Bild des Bücherlesens als *Probieren* oder *Ausprobieren*. Dadurch wird das Grundproblem des

»Zauberlehrlings« umgestaltet in Richtung einer Rechtfertigung des »Führung-Machens« statt in Richtung einer Höherbildung. Das Bild eines Vertrauens auf Probieren und die Rechtfertigung von Erfahrung-Machen bieten weit mehr Leseformen die Erlaubnis zu existieren, als das bisher der Fall war. Sie kommen der Beweglichkeit der Leser entgegen, die in den Angaben der vorliegenden Untersuchungen über Lesekapazität, Interessenbreite, Nicht-festlegen-Wollen der Freizeit spiegeln. Nicht zuletzt kommen Probieren und Vertrauen auf eigenes Erproben den Tendenzen entgegen, die sich gegenwärtig gegen Vorschriften, unkritisch übernommene Ideale und Verlogenheit wenden.

Vom Eigenrecht des Probierens und Riskierens her läßt sich »Druck« abwehren (Familie, Zeitdruck, Schuldgefühle); auch der Druck, alles lesen zu müssen oder in »der richtigen Weise zu lesen«. Andererseits werden Besitztendenzen gefördert, wenn Buchbesitz nicht zusammenfällt mit einem Lesen-Müssen »von vorne bis hinten«. Das Probieren bietet eine Strukturierungshilfe, weil *verschiedene Formen* des Umgangs (Anlesen, Schmökern, Blättern usw.) erträglich werden, ohne daß werbebezogene Beschreibungen, wie gelesen wird, als Angebote für eine Selbsteinschätzung und zur Selbsthilfe abgewehrt werden müßten.

Ein Buch kann hier als *Halt* im Fließenden erlebt werden, selbst aber ebenfalls als etwas, das anderen Büchern Platz machen kann. Es kann so zu einem dauernden Prozeß des *Erweiterns* kommen, zu dessen Absicherung verschiedenartige Züge beitragen: das »Bewußtsein« des Probierens, die Erfahrung des Auffindens von »Passendem«, die Bestätigung durch Information über Formen, in denen Lesen sich tatsächlich abspielt.

Das Probieren lebt in der Bewegung des Herausgehens und des Hineinnehmens, des Aufgreifens und Aussonderns, des *Sich-Bestätigens* und *Sich-Korrigierens* – das erlaubt Ausdrucksprozesse für libidinöse Tendenzen (»Liebe zum Buch«), aber auch das Gefühl des Freiseins von »Zu-Höherem-gezwungen-Werden«. Bestehende Strukturierungen können durch andere Bücher verändert werden; etwas, das in Bewegung gerät, läßt sich aber auch wiederum durch Formangebote konturieren (Bücher als »Weichmacher« und »Härter«). Die Angemessenheit, die rechte Gewichtsverteilung im Verhältnis von Büchern und Lesern erhält vom Probieren aus Akzente, die dem Leser eine Gegenbewertung und *Bemeisterung* des Buches eher erlauben als bisher. Daß Verlage und Buchhändler die Ordnung der Bücher herausstellen können, widerspricht dem nicht; denn die Ordnung ist hier etwas, über das man reden kann.

Die Motivationen, die das Lesen von Büchern verstärken (Bindung, Entscheidungshilfe, Weiterkommen usw.), führen durch die Neuzentrierung des Bildes von Büchern und vom Lesen weniger zu Konflikten, als es bisher der Fall war.

Probieren als eine Form, die Halt und Möglichkeit umfaßt, verliert dabei auch angesichts dieser Grundzüge oder Grundprobleme nicht seine vereinhaltende Funktion. Gerade im Hinblick auf die Motivationen zeigt sich ein Aspekt des Probierens noch deutlicher, der besonders unterstützt werden kann: Probieren ist *vertrauensvolles* Probieren, weil die Welt der Bücher eine echte Lebensweiterung darstellt, nicht etwas Vorgetäushtes, sondern wirklich etwas Sinnvolles und Wertvolles.

Dadurch, daß der Wert der eigenen Erfahrung, der eigenen Erlebnisse und der Selbständigkeit des Lesers beim Entdecken der Bücher betont wird, können sich im Zusammenhang mit dem Probieren einseitige Maßstäbe und Unrechtheit nicht so schnell anzunehmen. Andererseits erlauben die *verschiedenartigen Werte und Qualitäten von Büchern*, daß Probieren durch Informationen und durch verschiedenartige Formen der Unterstützung (Beratung) gefördert werden kann. Es ist ein Irrtum anzunehmen, man könne »manipulieren«, was man will; die Grenzen jeder Beeinflussung hängen mit den Sachen selbst zusammen. Daß Bücher wirklich verschiedenartige Lebenswerte darstellen, ist die Grundlage dafür, daß sich ein vertrauensvolles Probieren entwickeln kann.

Von den mit Büchern sachlich verbundenen Lebensqualitäten her ergibt sich auch eine *Verbindung* zwischen dem alten Bild und dem neuen Bild. Die Neuzentrierung bedeutet nicht, daß der »alte« Markt aufgegeben wird, im Gegenteil: Das Probieren kann an die für die Leser jeweils wirklich wichtigen Bücher heranzuführen, ohne den Weg über einen Druck gehen zu müssen. Die Leser, die sich durch das alte Bild abgesichert fühlen, können auch weiterhin das Gefühl haben, durch ihr Probieren hätten sie das Beste gefunden (das Gute hat sich durchgesetzt). Allerdings dürfen sich Öffentlichkeitsarbeit, Werbung und die Tätigkeiten des Buchhandels nicht einfach mit dem Identifizieren, was sie selbst als »höchste« Werte ansehen. Sie müssen die wirklich gegebenen Formen der Lektüre und des Probierens berücksichtigen, in denen sich für den Leser selbst Gefühle der Angemessenheit einstellen. Nur auf diesem Wege können sie das Selbstvertrauen, das der Leser zu seinem Probieren braucht, fördern und modifizieren.

Die Verbindungen zum Motivationsgefüge Bücherlesens und zum alten Bild vom Buch werden noch deutlicher, wenn man sich fragt, wie sich *Rationalisierungen und Meinungen* dem neuen Bild einfügen. Das Probieren kann der Vorstellung vom »Bequemmachen« (A 1988) genauso entgegenkommen wie der Ansicht, Bücher seien etwas fürs Leben (A 1991, 2000); Probieren bedeutet dabei eine korrigierbare Form von Beständigkeit. Das Probieren widerspricht nicht dem Lesen als »gesellschaftlichem Wert« (A 1996), Aspekten des Weiterkommens oder der Berufs-

bezogenheit (A 2005); es widerspricht aber auch nicht der Beliebtheit unregelter Freizeitgestaltung (D 51). Bücher als Geschenke erhalten vom Probieren aus eine ansprechbare Motivation: Sie geben dem Beschenkten eine Chance (»Lesen macht frei«) und zugleich dem Schenkenden eine Möglichkeit, Entwicklungsprozesse anzuregen und Angebote für ein Probieren in bestimmter Richtung zu machen. Das Probieren versperrt nicht den Weg vom Heftleser zum Bücherleser; es gestattet Informationen über Wege zum Schenken, zum Lesen, zum Umgang mit Büchern, und es kann zugleich auch Entwicklungsmöglichkeiten bei denen bestärken, die mitreden oder Problemen nachgehen wollen.

Fünfter Teil

Schon in unseren bisherigen Überlegungen hat sich der Gesichtspunkt der Zentrierung mit dem Gesichtspunkt der Veränderung verbunden, der Gesichtspunkt der Motivation mit dem Gesichtspunkt der Widerstände. Das liegt an der Eigenart eines Konzepts, das Prozesse und Grundzüge umfaßt.

In gleicher Weise verbinden sich der Einsicht in Zusammenhänge auch Einsichten in praktische Konsequenzen. Weder im Seelischen noch bei der Werbung ist es möglich, etwas »aufzusetzen« – wenn eine Entwicklung wirklich weiterführen soll. Die Folgen ergeben sich vielmehr aus der Sache selbst, in unserem Falle aus den *Bewegungsmöglichkeiten eines Motivationsgefüges*, das durch das Prinzip des Probierens reguliert wird.

Alle Angaben, die hier im Zusammenhang mit dem Bild vom Bücherlesen als Probieren gemacht wurden, sind zugleich *Ansatzpunkte* für eine Werbung und Öffentlichkeitsarbeit, die den Mut zum Erproben und Erfahrungsmachen stärken und abstützen möchte. Die wirklich erfahrenen Formen des Lesens, die Probleme des Lesens wie die verschiedenen Entwicklungsrichtungen des Lesens sind die *Basis*, auf die sich die Werbung in Form von Beschreibungen, Bestätigungen und Vereinhaltungen beziehen kann, wenn sie eine Sprache mit dem Leser sprechen will.

Es kann für eine sachentsprechende Werbung und Öffentlichkeitsarbeit nicht darauf ankommen, mit Tricks, Sprüchen und »Geheimsymbolen« zu arbeiten oder dem Leser etwas aufzudrängen. Es ist viel wichtiger, dem Leser das Gefühl zu geben, daß er nicht für dumm gehalten wird und daß man ihn nicht als jemand ansieht, der von hohen Gönnern in die Welt der Bücher eingeführt wird. Daher ist wichtig, die *Wirklichkeit* des Lesens und Kaufens, die uns von ihrem motivierenden Gefüge her transparent wird, in den Mittelpunkt der »Praxis« zu stellen; die Praxis ist nicht ein Sonderbereich von Tricks und Kniffen, der als wichtiger

Punkt kommt, nachdem man theoretische Überlegungen geduldig ertragen hat.

Dementsprechend sind die o. a. Momente, die im Bilde vom Probieren vereinheitlicht werden, zugleich die Ansätze für Werbung und Öffentlichkeitsarbeit. *Zentrierung um Probieren bedeutet:*

Probieren auch wirklich zum Leitgedanken machen -
Probieren als Selbständigkeit betonen -

Probieren als Prozeß, auf den man vertrauen kann, herausstellen -

Probieren als Abwehr von Überforderung und als Rechtfertigung des Erfahrung-Machen betonen -

Probieren als Ansatz benutzen, auf die wirklich gegebenen Leseformen einzugehen (sic zunächst überhaupt einmal zu untersuchen) -

Probieren als Anerkennung von Interessenvielfalt, Beweglichkeit, Ungeregeltheit verstehen -

Probieren als Abwehr gegen Druck, Knechtung, einschichtige Ideale -

Probieren mit verschiedenen Formen des Umgangs und Besitzens verbinden -

Probieren als Stütze bewußt machen beim Übergang von Buch zu Buch, beim Auffinden von Passendem und Angemessenem -

Probieren als Tätigkeit des Sich-Korrigierens, der Bewertung und Bemusterung akzentuieren -

Probieren als Gesprächsgrundlage für Informationen und Ordnungsangebote ansprechen -

Probieren mit den Sachqualitäten des Buches zusammenbringen und auf das Gefühl beziehen, das Richtige gefunden zu haben -

Probieren zum Regulativ für »Beratung« machen -

Probieren mit Rationalisierungen und Meinungen verbinden.

»Probieren« ist ein Leitgedanke, aber *noch nicht* eine »fertige« Versprachlichung, die ohne weiteres in Werbung und Öffentlichkeitsarbeit benutzt werden könnte. Auch hier ist eine Entwicklung erforderlich: Wie der Leitgedanke in Werbung und Öffentlichkeitsarbeit ausgeprägt und gestaltet werden muß, läßt sich nicht einfach aus dem Konzept - ohne weitere Untersuchungen und ohne gestalterische Tätigkeit - ableiten. Probieren ist Hinweis auf einen Ansatzpunkt, der eine anschauliche und erlebbare Gestalt erst finden muß.

Gleichsam als Haltepunkte für die weiteren Überlegungen sollen abschließend einige Schwerpunkte herausgehoben werden, die von Werbung und Öffentlichkeitsarbeit besonders berücksichtigt werden können.

Schwerpunkte für Werbung und Öffentlichkeitsarbeit hängen notwendig mit dem Gesamtkonzept zusammen, nicht mit Äußerlichkeiten oder bunten Einfällen oder mit

Bereichen, wo man auch noch etwas machen könnte. Ein erster Schwerpunkt für Öffentlichkeitsarbeit, Werbung und die Arbeit in der Buchhandlung führt, dem Gesamtkonzept gemäß, dazu, *Grundzüge des Lesens spürbar zu machen* und bestimmte Lösungen für die damit gegebenen Probleme anzubieten. Dazu gehört beispielsweise, daß die verschiedenen Formen des Lesens anerkannt werden, daß die Probleme, die für den Leser entstehen, nicht ausgeklammert werden oder daß die Erlebnisqualitäten beim Lesen, so wie sie wirklich sind, angesprochen werden. Dazu gehört auch, daß das, was man an Büchern »haben« kann, verdeutlicht wird (Orientierung, Wiederaufgreifen, Gefühlswicklung, Erlebnismuster, Verfügbarkeit, Können usw.). Spürbar machen ist nicht das gleiche wie Motivationen »aufdecken«; es geht um Beschreibungsqualitäten, in denen der Leser sich erkennt und die ihn weiterleiten können. Zu den weiterleitenden Momenten gehört, daß dem Leser *übergreifende Richtungen* deutlich werden, die seine Lebensprobleme und sein Bücherlesen verbinden, und daß das Vertrauenkönnen auf Probieren bestärkt wird. »Schenkt Bücher« wäre demgegenüber einfach zu wenig; eine solche Aufforderung ist höchstens ein Signal in den Drängnissen der Weihnachtszeit.

Ein weiterer Schwerpunkt ergibt sich daraus, daß zu einem vertrauensvollen Probieren nicht Belehrungen, sondern Unterstützungen passen. Dazu sind »innere« Umstellungen erforderlich: Was über Bücher in Werbung, Öffentlichkeitsarbeit und Buchhandlungen gesagt wird, sollte mit den Leseerlebnissen zusammenhängen, wie sie tatsächlich zu beschreiben sind, ob es nun um Fachbücher oder um Unterhaltung geht - was erforderlich macht, sich mit dem »Innenleben« der Leser und mit seiner »Sprache« ganz anders als bisher zu beschäftigen. Es wäre sinnvoll, daraus Formen einer »allgemeinen« Information über Realitäten und *Bewältigungshilfen beim Lesen*, über Anhaltspunkte bei der Auswahl oder beim Schenken zu entwickeln, die über eine Reklame für bestimmte Bücher und »Belehrung« hinausgehen.

Durchgängig in allen Einzelaktivitäten wäre als Schwerpunkt anzustreben, immer das *vereinheitlichende Prinzip* (Probieren-Können) anzusprechen, zu modifizieren und zu unterstützen. Das kann an Hand der Einsicht in *motivierende Grundzüge* geschehen, die damit auch in angemessener Weise *berücksichtigt* werden: Bindungen etwa lassen sich in Beschreibungen spürbar machen als notwendige Haltepunkte, die man selbst gewählt hat und die man auch wieder verlassen kann, wenn das als sinnvoll erscheint. Die Entscheidungshilfe des Buches kann verdeutlicht werden, indem spürbar gemacht wird, wie sich Bücher und Leser gegenseitig ausprobieren. Das läßt sich erweitern in Richtung Herausforderung, wenn das Buch als etwas zu Beurteilendes erscheint (was man wirklich brauchen kann; was

einem nicht schmeckt; was man auch einmal riskieren sollte). Damit werden auch bereits im Hinblick auf die Überfülle und die ungeordnete Ordnung der Bücherwelt einige Markierungen aufgestellt. Wo Ordnungen wirklich zu finden sind und wo man Unordnung ertragen muß - das auszusprechen ist sinnvoller, als Perfektionismus zu fordern. In all den Punkten tritt an die Stelle des Schemas von der »Leiter« ein Gedanke, der bezogen ist auf Formen des »Rund-Kommens« oder »Zu-Rande-Kommens« beim Umgang mit Büchern.

Was hier über ein Konzept gesagt wurde, ist nicht das Ergebnis einer konsequent durchgeführten empirischen Untersuchung, sondern ein Versuch, aus psychologischer Sicht nach der »Ausgabe« vorliegender Datenerhebungen zu fragen. Daß dabei viele Lücken nur durch Vermutungen geschlossen werden konnten, war nicht zu umgehen. Was hier herausgearbeitet wurde, kann am ehesten als die *Entwicklung einer Hypothese* charakterisiert werden, die durch empirische psychologische Untersuchungen überprüft, korrigiert oder verändert werden muß.

Genauso verhält es sich mit den Folgerungen für Öffentlichkeitsarbeit, Werbung und Arbeit in der Buchhandlung. Wie die Werbung konkret aussehen soll, kann sich allein aus einer empirischen Arbeit ergeben, in der Werbestatistiker und Psychologen zusammenarbeiten. Auch hier läßt sich nur in einem Kreisprozeß feststellen, wo zuviel oder zuwenig getan wurde, wo Entwürfe die Sache treffen und wo sie danebengehen.

Zusammenfassung

1. Die vorliegende Studie sucht herauszuarbeiten, was drei vorliegende Untersuchungen über den Buchmarkt »ausagen« - im Hinblick auf ein *Gesamtkonzept*, das Ansatzpunkte für Werbung und Öffentlichkeitsarbeit des Börsenvereins bietet.

2. Trotz aller Einschränkungen, die sich aus dem Fehlen psychologisch ausreichender Untersuchungen ergeben (beispielsweise: Unkenntnis über die verschiedenen Formen, wie tatsächlich gelesen wird), wird die Frage nach einem Konzept zu klären gesucht durch eine psychologische Antwort: Was kann als *motivierendes Gefüge* angesehen werden, das Tendenzen, Bücher zu lesen und zu kaufen, sowie Widerstände dagegen umfaßt?

3. Das Motivgefüge wird herausgearbeitet mit Hilfe einer Analyse von *Auffälligkeiten*, Widersprüchen, Problemen oder diffusen Positionen, auf die die Befunde der vorliegenden Untersuchungen hinweisen.

4. Bei dieser Analyse zeigt sich, daß die Befunde schon dadurch einen Sinn erhalten, daß man sie auf *mißglückte* Formen einer Vereinheitlichung bezieht. Die Vielfalt der Leseformen und die mit dem Lesen verbundenen Probleme

werden nicht durch die von Verlegern und im Buchhandel angebotenen Organisationsformen umfaßt.

5. Das Bücherlesen ist *keine einfache Sache*; es vollzieht sich in verschiedenartigen Formen. Sie stehen heute über weite Strecken im Gegensatz zu einem historisch entwickelten - und im Angebot von Büchern vertretenen - Bild vom Buch (Bildungswert).

6. Das *Ideal-Bild vom Buch* löste eine Reihe von Problemen, indem es bestimmte Anerkennungen und Rechtfertigungen absicherte: Wer liest, ist gebildet; wer weiterkommen will, muß lesen; wer sich anstrengt beim Lesen, gelangt zu Kulturwerten. Andererseits bleibt zu viel, das mit dem Leser verbunden ist, *ausgeschlossen*, unterbewertet oder wird zu Konfliktstoff.

7. Um herauszufinden, ob es ein umfassenderes Bild von Bücherlesen gibt - das in Werbung und Öffentlichkeitsarbeit belebt werden könnte -, ist es erforderlich herauszufinden, *was auf ein zusammenfassendes Bild drängt*. Damit kommen wir auf grundlegende Motivationsgefüge des Lesens und Kaufens von Büchern zu sprechen. Eine Veränderung muß diesen »Kern« berücksichtigen.

8. Das Motivationsgefüge wird durch zwei Problemkreise unbeschreibbar; *Entzweiung und Herausforderung*. Entzweiung bedeutet, daß das Sich-Einlassen auf Lesen einen Kampf widerstrebbender Motive provoziert (Bindung und Widerspruch dagegen, Entscheidungshilfe und Dauereinsatz, ungeordnete Ordnung). Herausforderung bedeutet, daß Bücherlesen zu einem Sich-Messen von Buch und Leser führt. Im ganzen zeigt sich, daß Bücherlesen den Menschen in die Situation eines »Zauberlehrlings« bringt.

9. Ein Bild, das mit den vielfältigen Motivationen *anders* fertig werden kann, ließe sich zentrieren um ein *vertrauensvolles Probieren* beim Lesen und Kaufen von Büchern. Damit wird eine Strategie des Herankommens an Bücher zentral für die Vereinheitlichung der uns bekannten Befunde. Die neue Zentrierung widerspricht nicht dem alten Bild, sondern greift es auf in der Richtung, daß sich beim Probieren Qualitätvolles durchsetzt.

10. Aus dem Konzept des Probierens werden dann auch *Strategien für Öffentlichkeitsarbeit, Werbung und die Arbeit im Buchhandel ableitbar*; das anzusprechende »Probieren« (als Strategie des Lesers) führt zu entsprechenden Maßnahmen. Öffentlichkeitsarbeit und Werbung erscheinen, auf die Strategie des Probierens bezogen, als Informieren, Spürbar-Machen, Unterstützen, Freilegen, Lösungsangebot.

11. Durch empirische Untersuchungen können die Hypothesen, die hier dargelegt werden, überprüft werden; ebenso die Entwürfe von Werbegestaltung und Öffentlichkeitsarbeit, die spezifische Ausgestaltungen als Anhaltspunkte für die Strategie herausarbeiten müßten.